



3 Fünf der sieben Besatzungsmitglieder der in Düsseldorf-Ludenberg abgestürzten Lancaster; vordere Reihe: J. Kenworthy, E. W. Hall, R. Veitch; hintere Reihe H. W. Parry, R. Clearwater.

landete in der Nähe des heutigen Hildener Autobahnkreuzes, wo ihn der hiesige Ortsgruppenleiter Thiele auffand und verhaftete. Am nächsten Tag wurde Hall von ihm tot auf dem Hildener Friedhof abgeliefert. Ein nach dem Krieg aufgrund des Verdachts auf ein Kriegsverbrechen eingeleitetes Ermittlungsverfahren wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt.

Die Maschine stürzte nach einem ca. 9 km langen Sinkflug im Grafenberger Wildpark ab. Dort kamen der Pilot R. Veitch, der mittlere Bordschütze L. Hunt und der hintere Bordschütze J. R. Patterson ums Leben. Sie wurden auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof beigesetzt. Heute befinden sich die Gräber der vier Verstorbenen auf dem britischen Ehrenfriedhof im Reichswald in der Nähe von Kleve. Die drei überlebenden Besatzungsmitglieder, Bordingenieur W. N. Stevenson, Navigator H. W. Parry und Bombenschütze J. Kenworthy konnten sich mit dem Fallschirm retten und gerieten in Kriegsgefangenschaft.

Ein großer Dank gilt Robin Veitch, der RAF Wickenby Memorial Collection und dem RAF Museum in London für die bereitwillige Zurverfügungstellung von privaten Unterlagen und Archivmaterial.

Abbildungsnachweis

1 J. C. Fink/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nach H. Kaiser, Düsseldorf. – 2 P. Schulenberg, Düsseldorf. – 3 RAF Wickenby Memorial Collection.

Rheinland

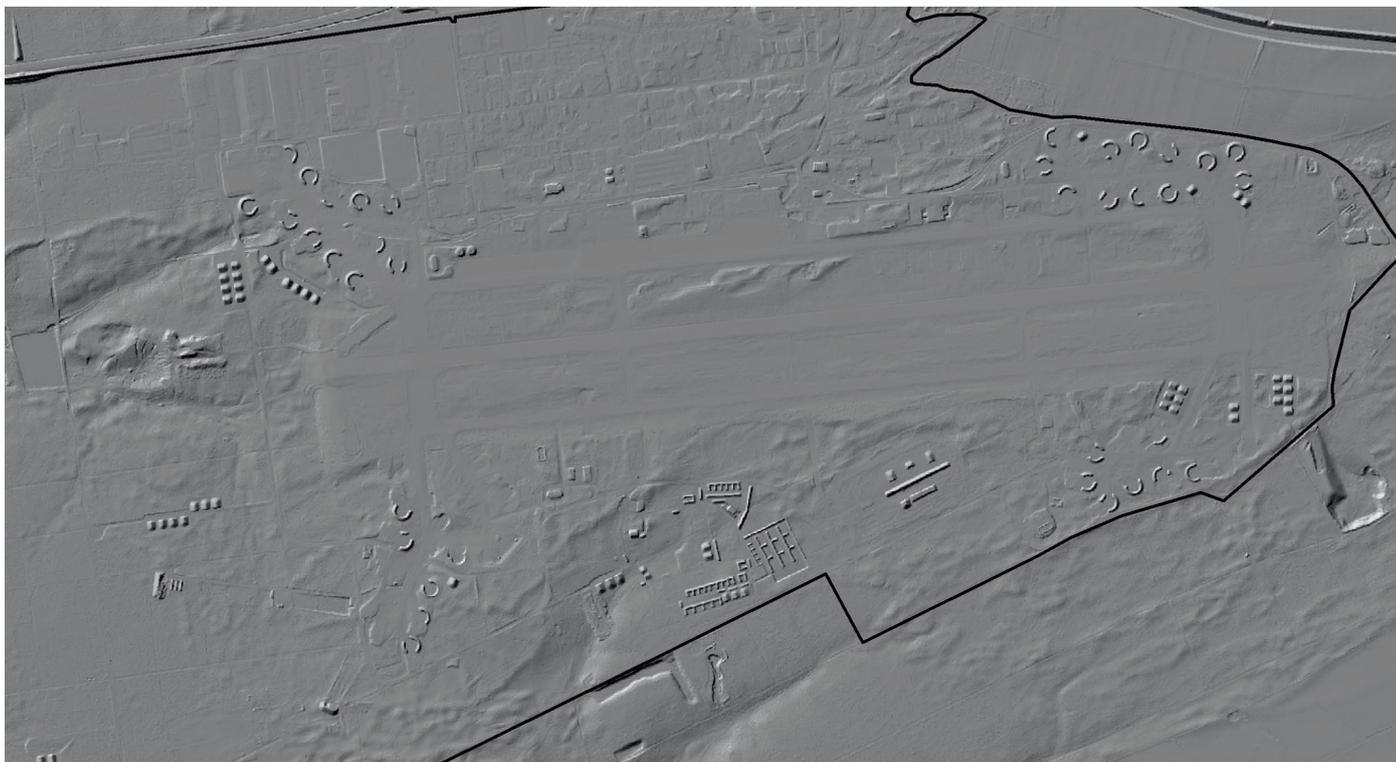
Erdwälle als Relikte des Kalten Krieges

Margareta Siepen und Wiebke Hoppe

Das einfachste Mittel zur Errichtung eines Annäherungshindernisses oder Schutzwalles ist das Anschütten von Erdwällen. Erste auf diese Weise befestigte Siedlungen im Rheinland sind aus der Jungsteinzeit, der Michelsberger Kultur (um 4200 v. Chr.), bekannt. Im Zeitraum von ca. 520 bis 50 v. Chr. errichteten die Menschen der Eisenzeit mit Wall und Graben gesicherte Siedlungen. Von der Vorgeschichte bis in das 20. Jahrhundert bleibt die Anlage einer Erdbefestigung die einfachste Möglichkeit der Schutzvorrichtung. Schließlich gehören auch die Schützengräben des Ersten und Zweiten Weltkrieges dazu (vgl. Beitrag W. Wegener, Feldstellungen), auch wenn die ausgebauten Betonbefestigungen des Westwalls weitaus stärker im öffentlichen Bewusstsein präsent sind. Ebenso lassen sich für die militärischen Einrichtungen des

Kalten Krieges typische Erdbefestigungen ausmachen, die charakteristisch für die jeweilige Einrichtung sind. Im Rheinland finden sich prägnante Beispiele auf den Fliegerhorsten der Britischen Luftwaffe, den Nike-Flugabwehrraketeneinstellungen der NATO und den Munitionsdepots.

Nach Ausbruch des Koreakrieges erbaute die Britische Luftwaffe (Royal Air Force) Anfang der 1950er Jahre fünf Fliegerhorste im Rheinland, von denen vier direkt an der niederländischen Grenze lagen. Da die Bundesrepublik Deutschland erst 1955 die weitgehende Souveränität erlangte, fanden diese Baumaßnahmen noch unter dem Besatzungsstatus statt. Dagegen gehörten die neun Standorte für Nike-Flugabwehrraketen seit ihrer Errichtung Anfang der 1960er Jahre zur NATO. Die genannten militärischen Strukturen waren für den Einsatz von



atomaren Waffen ausgerüstet, die spätestens 1988 abgezogen wurden.

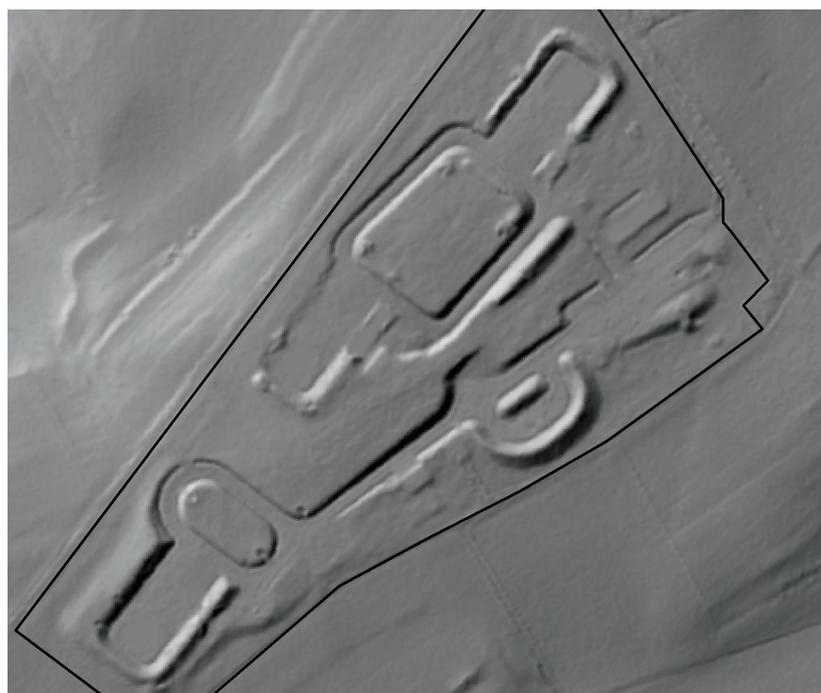
Zwei der Anfang der 1950er Jahre von den Briten erbauten Fliegerhorste werden heute noch von der NATO bzw. der Bundeswehr als Militärflugplätze genutzt: die Einrichtungen in Geilenkirchen und Nörvenich. Der Fliegerhorst in Weeze-Laarbruch ist mittlerweile ein ziviler Flugplatz und der ehemalige Flugplatz in Wildenrath wird als Bahnversuchsstrecke genutzt. Seit seiner Erbauung im Kalten Krieg weitgehend unverändert ist der Fliegerhorst in Brüggen-Elmpt. Er wurde erst 2001 aufgegeben und das Gelände dient heute als Garnison für eine Nachrichteneinheit der Britischen Armee. Aktuell ist die Rückgabe der Immobilie an die Bundesvermögensverwaltung für 2016 geplant. Auf diesem ehemaligen Militärflugplatz finden sich Erdanlagen in Form von unterschiedlich aufgeschütteten Wällen für den Schutz der Bomber und die Lagerung von Munition.

Auf einem Laserscan des Flughafengeländes erkennt man südlich und nördlich der Landebahn mehrere Gruppen von halbrunden Erdwällen und kleinen kastenförmigen Aufschüttungen (Abb. 1). Die halbrunden Wälle sind durch ein Wegenetz mit der Start- und Landebahn verbunden. Von dort rollten die Bomber zu ihren Hangars, die innerhalb der Wälle errichtet wurden. Die genannten kastenförmigen Aufschüttungen sind in Reihen angelegt. Nach ihrer Form ist davon auszugehen, dass unter der Erdanschüttung ein Bunker liegt. Vermutlich wurde dort Sondermunition gelagert. Im Süden des Flugfeldes befinden sich rahmenförmige, langgestreckte Erdanschüttungen, die durch

aufgeschüttete Stege parzelliert sind. In diesen Konstruktionen wurde offen oder durch Gebäude geschützt die konventionelle Munition gelagert. Alle Erdanschüttungen dienen in erster Linie als Splitterschutzwälle und wohl kaum als Annäherungshindernis. Als Schutz vor einem Angriff durch Langstreckenbomber aus dem Warschauer Pakt stationierte man auf den Britischen Fliegerhorsten sog. Bristol Bloodhound Flugabwehrraketen. Diese standen ungeschützt neben dem Flugfeld. Während in den 1950er und 1960er Jahren Erdwälle den Schutz

1 Brüggen Elmpt. Ehemaliger britischer Militärflugplatz. Aufgeschüttete Erdwälle zum Schutz von Bombern und Munition.

2 Blankenheim. Nike-Flugabwehrraketensstation, Abschussbereich. Erdwälle um die Abschussplattformen und neben den Wegen.





3 Windeck. Nike-Flugabwehrraketensstation auf dem Nutscheid, Abschussbereich. Überhügelter Röhrenbunker.

4 Brüggen-Bracht. Splitterschutzwälle des ehemaligen Munitionsdepots „3 Base Ammunition Depot“ der britischen Streitkräfte. Das Areal ist heute für die Öffentlichkeit erschlossen.

der Bomber und der Munition gewährleisteten, erbaute man in den 1980er Jahren speziell gehärtete Flugzeughangars. In Brüggen-Elmpt wurden sie am südwestlichen Rand des Flugfeldes errichtet und durch einen zusätzlichen Zaun gesichert. Dort standen jederzeit für den sofortigen Einsatz bereite, aufgetankte und mit Atombomben bestückte Bomber. Verwendet wurde eine taktische Wasserstoffbombe, die britische Atomwaffe vom Typ WE-177. Die Britische Luftwaffe nutzte die Bomben seit 1982 zur Bewaffnung ihrer Tornado-Jagdbomber, die neben der Air Base in Weeze-Laarbruch auch auf der Station in Brüggen-Elmpt stationiert waren. Dort gab

es am 2. Mai 1984 einen der schwerwiegendsten Atomwaffenunfälle der britischen Militärgeschichte. Aufgrund einer unzureichenden Sicherung beim Transport fiel ein Behälter mit einem atomaren Gefechtskopf aus 40 cm Höhe zu Boden und wurde verbeult. Da eine Röntgenuntersuchung durch Spezialisten keine weiteren Beschädigungen erbrachte, wurde die Waffe nach Großbritannien zurückgebracht und dort demontiert.

Auch die Nike-Flugabwehrraketensstellungen der NATO waren seit Mitte der 1960er Jahre mit atomaren Sprengköpfen der Ausführung Hercules ausgerüstet. Das gesamte Flugabwehrsystem stammte aus US-amerikanischer Produktion. In den USA wurden die ersten Stellungen 1953 errichtet, exakt in der gleichen Bauweise, wie sie nach der Einführung des Waffensystems in der Bundesrepublik Anfang der 1960er Jahre auch im Rheinland ausgeführt wurde. Dazu gehörten nicht nur die Aufteilung der Stellungen in zwei Liegenschaften – Feuerleitstelle und Abschussbereich –, sondern auch die Einrichtung von drei Abschussplattformen mit Erdwall geschütztem Abschussbereich (Abb. 2). Die Hallen und Abschussplattformen umgab man mit Erdaufschüttungen, die nur eine Zufahrt freiließen. Zu jeder Plattform gehörte ein übererdeter Bunker für die Bedienungsmannschaft. Jeweils der Zufahrt gegenüber schüttete man eine große Fläche mit Erde auf, um darauf Schießstände zu errichten. Auf jeder Stellung befand sich am Hauptweg ein großer Erdwall mit einziehenden Seiten, denen wiederum ein Querriegel vorgelagert war. Innerhalb der Umwallung stand eine große Halle, in der die angelieferten Waffensysteme zusammenmontiert wurden. Auch entlang des Wegenetzes waren Wälle aufgeschüttet. An ausgewählten Stellen befand sich in diesen Wällen ein einfacher Bunker, bestehend aus einer Betonröhre mit gemauertem Zugang, der im rechten Winkel zur Röhre lag. An den Seiten der Röhren hatte man Sitzbänke installiert. Diese Röhren stellen einen einfachen Schutzraum dar, während die Bunker bei den Abschussplattformen massiv aus Beton gegossen und mit verschließbaren Räumen versehen waren. Hier mussten sich die Mannschaften während der Bereitschaft dauerhaft aufhalten. Die röhrenförmigen Bunker wurden auch an den Feuerleitstellen errichtet und mit Erdwällen gesichert. Auf dem Nutscheid bei Windeck sind die aufgeschütteten Wälle mit den Röhrenbunkern die letzten Reste der ehemaligen Feuerleitstelle für die Nike-Flugabwehrraketensstellung (Abb. 3). Charakteristische Erdbefestigungen finden sich auch auf einem nur 5 km nördlich des Elmpter Fliegerhorstes liegenden Munitionsdepot des Kalten Krieges. Das von 1948–1996 genutzte „3 Base Ammunition Depot“ in Brüggen-Bracht war das wichtigste Munitionsdepot der britischen Streitkräfte in Deutschland. Nach dem Rückbau der Lagerhallen sowie Teilen der Infrastruktur wurden 12 km² als

Naturschutzgebiet angelegt und sind für die Öffentlichkeit auf ausgewiesenen Wegen zugänglich (Abb. 4). Zum Munitionsdepot gehörten rund 200 Hallen und Lagerplätze, um die 20 000–50 000 t Munition aufzubewahren. Während die Munition in den Anfangsjahren noch in den sog. „open sites“, d. h. offen, ohne weiteren Schutz, oder in Wellblechhütten gelagert wurde, errichtete man ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre Splitterschutzwälle um Hallen und „open sites“. Je nach Gefahrenklasse der gelagerten Munition werden die Grundfläche der Hallen und die Höhe der Splitterschutzwälle aufeinander abgestimmt, um den Schaden im Falle einer Detonation auf ein kleines Areal zu begrenzen. Noch heute bestimmen die 6–8 m hohen Wälle das Erscheinungsbild des Geländes.

Literatur

I. Germes-Dohmen, 3 Base Ammunition Depot. Ein britisches Munitionsdepot im niederrheinischen Grenzland 1948–1996. Schriftenreihe des Kreises Viersen 47 (Viersen 2006). – M. Siepen, Kalter Krieg im Rheinland: Flugabwehrraketenstellungen mit Atomsprengköpfen. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 219–221. – Dies., Zeugnisse des Kalten Krieges im Rheinland. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 431–433. – www.atomwaffena-z.info (11. Februar 2013).

Abbildungsnachweis

1–2 © Geobasis NRW. – 3–4 W. Wegener/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.